

Sehr geehrte Damen und Herren,

Johannes Hepp ist ein Künstler, der das Haptische, das Plastisch-Dingliche liebt und sich dabei des klassischen Bildhauerwerkstoffs Holz bedient. Er wurde in Werneck bei Würzburg geboren, seine Ausbildung erfuhr er an der Edith Maryon Kunstschule für Bildhauerei in Munzingen. Inzwischen ist er dorthin als Dozent mit dem Schwerpunkt "Schnitzen" zurückgekehrt. Johannes Hepp lebt und arbeitet in Freiburg.

Mit rund 60 Werken können wir einen kleinen Überblick über seine künstlerische Entwicklung erlangen, der überwiegende Teil der ausgestellten Werke ist jedoch ganz neu und entstand im vergangenen Jahr.

Die "Kistenobjekte" gehören zu den frühesten Werken der Ausstellung. Hier stach Hepp mit der Kettensäge zunächst in den Holzblock hinein und löste den mittleren Teil heraus. Dieser verblieb in der Kiste und ist verschieb- aber nicht herausnehmbar. Anschließend wurden verschiedenste Figuren aus dem Innenstück heraus geschnitzt. Diese Kistenobjekte gibt es in ganz verschiedenen Variationen. Es gibt sie mit Deckel, es gibt seitlich verschiebbare sowie nach oben und unten hin geöffnete, es gibt Kisten zum Ziehen und Schieben. Ihre Bewegbarkeit birgt ein hohes Verwandlungspotenzial und verweist nicht zuletzt auf die dem Holz innewohnende Gleichzeitigkeit von Ruhe und Dynamik.

Im vergangenen Jahr begann der Künstler damit, gefundene Objekte mit seinen Holzskulpturen zu kombinieren. In Freiburg werden oftmals Kisten mit ausrangierten Gegenständen zum Mitnehmen an die Straße gestellt, fündig wurde er auch in Brockenhäusern. Durch die Zusammenfügung entsteht eine magisch strahlende Skulptur, ein Fetisch aus Alltagsprodukt, plastischer Intensität und Skurrilität. Und je stärker die Transformation, desto brillanter die Ironie. Ein schönes Beispiel für diese Werkgruppe finden Sie auf Ihrer Einladungskarte. Der alte, blaue Werkzeugkasten hat Hepp begeistert, denn er lässt sich wie ein mittelalterlicher Flügelaltar öffnen und verschafft dem modern bekleideten König, der angesichts seines Umfeldes etwas skeptisch dreinblickt, einen spektakulären Auftritt. Ein besonderer Witz steckt natürlich in der Umkehrung der Größenverhältnisse, das sehen Sie auch drüben im Raum 2 bei dem Mann im Koffer. In diesem Fall gab es den Koffer zuerst und Hepp reagierte auf seinen Fund mit einer eigenen Gestaltung. Da sich Form, Material und Bedeutung in seinen Arbeiten aber stets gegenseitig bedingen, gibt es auch den umgekehrten Weg, etwa bei der Frau mit der Federkrone im Raum 1. Hier existierte die kleine Holzskulptur bereits und dann entdeckte der Künstler die Abbildung der grünen Krone in einer Kunstzeitschrift. Sie zog ihn auf eine geheimnisvolle Weise an und als er diesem Gefühl nachspürte, erkannte er, dass dieser Kopfschmuck wie für seine kleine Skulptur bestimmt war. In einem nächsten Schritt erforschte er, welche Auswirkungen weitere Veränderungen auf den Gesamteindruck der Holzskulptur haben könnten. Er fertigte eine Reihe von Gipsabgüssen an und versah sie mit verschiedenartigen Kopfbedeckungen. Teilweise wirken diese kostbar wie Heiligenscheine, bei genauerem Hinsehen entpuppen sie sich jedoch als etwas ganz Banales:

---

Als die Reste von eingetrockneten Farben. Nichtsdestotrotz oder vielleicht gerade deswegen: Hepp präsentiert diese Figuren wie kleine Preziosen geschützt in einem mit schwarzem Samt ausgeschlagenen Vitrinenkasten.

Indem einige seiner Objekte bewegt oder zum Klingen gebracht werden können, sind sie auf die Interaktion mit dem Betrachter angelegt. Damit hebt der Künstler ganz bewusst die klassische Vorstellung vom Bildbetrachter aus, der still und andächtig vor einem stillen und unbewegten Kunstwerk zu verweilen habe. Ziehen Sie also ruhig an dieser Büste und verwandeln Sie den seriösen Herrn in einen Punk mit Irokesenschnitt. Hepp ist an der emotionalen Spannweite interessiert, welche diesen Verwandlungsmöglichkeiten innewohnt und in gewisser Weise vollendet erst der Dialog zwischen dem Betrachter und der Figur sein Kunstwerk.

Diese Freude am Spiel mit der Verwandlung, an einer überraschenden Janusköpfigkeit, offenbart sich auch in dem Spiegelobjekt mit dem Zentaur. Das Mischwesen scheint einen kostbar vergoldeten Heiligenschein zu tragen, doch blickt man auf die Spiegelung, dann zeigt sich die Täuschung: Der Nimbus besteht nur aus Pappe. Bild und Abbild lässt uns hier die Doppeldeutigkeit des Wortes „Reflexion“ erleben, das eben nicht nur das Zurückwerfen von Licht und Schall, sondern auch Überlegung, Betrachtung und vergleichendes Denken meint.

Etwas, das wesentlich zum Verständnis der Werke von Johannes Hepp beiträgt, ist das in ihnen verhandelte Verhältnis von Sockel und Figur. So geht es bei seinen Kistenobjekten, sowie bei seinen Wand- und Stammebnen um die Frage, was der Sockel mit einer Figur macht und welche Auswirkungen er auf die solchermaßen "erhobene" figürliche Gestaltung hat. In dieser Frage steht Hepp in einem permanenten Austausch zwischen der Vergangenheit und der Gegenwart, also einer Interpretation der Geschichte der Bildhauerei einerseits und der zeitgenössischen Erforschung ihrer Essenz andererseits. Denn traditionell wurde der Sockel nicht als Teil des Werkes betrachtet, sondern diente dazu, die skulpturale Figur aus dem "realen" Raum in den Kunstraum zu transportieren bzw. sie auf diesen zu projizieren. Diese Funktion des Sockels verlor im Laufe des 20. Jahrhunderts zunehmend an Bedeutung, die Moderne hat den Sockel als solchen oftmals überflüssig werden lassen, indem die Werke ebenerdig, dem Betrachter vis-à-vis gegenüber traten. Hepp geht anders vor. Er trennt nicht zwischen Sockel und Skulptur und er verzichtet auch nicht auf diese Präsentationsfläche, sondern macht sie zum integralen Bestandteil des Werkes. Damit spielt Hepp mit der überkommenen Vorstellung, dass der Sockel die Macht besitzt, alles auf ihm Gezeigte zur Kunst zu erheben. Er ironisiert die Tradition des klassischen Standbildes, das für die Ewigkeit bestimmt ist. Wie fragil das Stehen auf einem Sockel von Johannes Hepp sein kann, sehen Sie bei dem Mann, unter dessen Podest ein kleines Rad angebracht ist, bei dem Mann auf dem Rollbrett und bei dem schwarz Gekleideten, dessen Sockel durch einen dicken Keil in Schräglage geraten ist. Die von Hepp "Erhobenen" befinden sich also in einem ausgesprochen labilen Gleichgewicht, in einem Übergangsfeld zwischen noch nicht und nicht mehr.

---

Johannes Hepp arbeitet, bis auf eine Werkgruppe, die ich gleich noch ansprechen werde, ohne Modelle. Dennoch sehen wir Männer und Frauen, die mit ihren verschiedenen Gesichtern, Frisuren und Körpern, sowie über die Art ihrer Bekleidung über sehr individuelle Personenmerkmale verfügen. Diese Figuren entstehen während der Arbeit am Holz, und in ihnen vereinen sich die verschiedensten Aspekte ihm bekannter Menschen. Sehr zurückhaltend sind die Gesten, mit denen diese Figuren vor uns treten und dazu passt, dass Hepp seine Arbeiten nicht mit leuchtenden Acryl- oder glänzenden Ölfarben fasst, sondern sie mit Aquarellfarbe zart überzieht. Auf diese Weise erzielt er eine sanfte und durchschimmernde Haut welche die Oberfläche nicht versiegelt, sondern die sich aus dem Holz hervor wölbenden Körper atmen lässt.

Die gerade erwähnte Ausnahme finden Sie im hinteren Raum, wo er so etwas wie eine Ahnenwand gestaltet hat. Im Zentrum befindet sich eine Fotografie seiner Urgroßmutter und rechts daneben hängt ein kleiner Objektkasten, der diese Aufnahme bildnerisch umsetzt. Mich begeistert, wie selbst in diesem kleinen Format eine kraftvolle, uns ganz und gar einnehmende, elementare Echtheit entsteht. Wir spüren die Präsenz unseres Gegenübers und damit spüren wir auch uns selbst. So geht es Hepp in diesen Monumenten der Stille nicht nur um Erinnerung an sich, sondern auch um den Umgang mit Erinnerung. Hepp blickt zurück und ergründet sich selbst im Zusammenhang von Ort, Zeit, Vergangenheit, Gegenwart und Imagination.

Dass ein Holzbildhauer zeichnet oder druckt ist nicht ungewöhnlich, dass er aber aquarelliert kommt nicht oft vor. Für Hepp sind seine Aquarelle aber eine wichtige Ergänzung zu den dreidimensionalen Arbeiten. Sie entspringen seiner Sehnsucht nach einer weiteren Art des künstlerischen Ausdrucks und werden aus einer ganz anderen inneren Quelle gespeist als die Skulpturen. So zeigt sich in ihnen, dass ihm das beigefügte Sprachbild genauso wichtig ist, wie die bildhafte Darstellung. Es war dem Künstler wichtig, diese Arbeiten auf Papier mit den Skulpturen zu verweben, um diese Ausstellung zu einem einzigen, großen Bild werden zu lassen.

Sehr geehrte Damen und Herren, die Holzskulpturen von Johannes Hepp setzen sich mit zentralen Fragen der bildhauerischen Tradition auseinander. Sie beschäftigen sich mit dem Thema "Sockel", befragen die Holzskulptur hinsichtlich ihres Zwangs zur Unveränderlichkeit und beleuchten die Rolle des Betrachters. Außerhalb dieser grundsätzlichen Auseinandersetzung mit dem Thema "Skulptur" machen sie aber noch etwas anderes: Sie beschwören uns allen wohlbekannte Zustände der menschlichen Existenz und Empfindung.